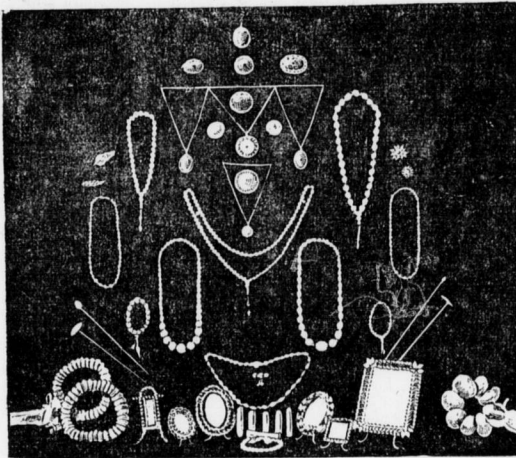


# Die Gewinnung und Verarbeitung des Bernsteins.

Von W. v. Jablonski, Danzig.

Frau Mode, diese launenhafteste Dame, die alle Erdteile beherrscht, macht sich nicht nur die Kleiderkünstler zu Sklaven, auch die Verfertiger modernen Schmuckes sind ihr unterworfen, denn bald ist nur Gold, bald nur Silber, bald Alt- und bald Neu-

er Erde entbehrlich, war es ein guter Nebenberuf für die Fischer des Samtans, die nach stürmischen Tagen und Nächten mit ihren riesigen Fischern an die See eilen und nun den Bernstein, der zumeist in See- tang eingewickelt ist, aus den aufge-



Moderner Bernsteinschmuck.

füßer in Mode. Und all den Wünschen müssen die Goldschmiede der heutigen Tage Rechnung tragen, zumal die Dame von heute sich sehr oft ihren Schmuck wählt nach der Farbe ihrer Robe, und da heute die widersprechendsten Farben Trumpf sind und auch wohl noch einige Zeit bleiben werden, muß alles in reicher Auswahl am Lager gehalten werden. Betritt

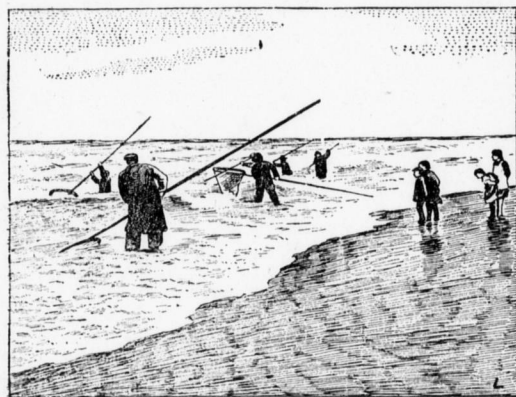
regten Wellen fischten. (Abb. 3.) Reich war die Beute nach der mächtigen Sturmflut im Januar 1914, die an der gesamten Ostseeküste so schweren Schaden anrichtete, den Fischern aber Bernstein in großer Menge an den Strand warf.

Die rechtliche Stellung des Bernsteins ist eigenartig, denn das alleinige Nutzungsrecht hat sich der preussische Staat gesichert, an den alle Bernsteinsfunde abgeliefert werden müssen und der den Bernstein dann in seiner Fabrik bearbeiten und versandfertig machen läßt. Den Fischern wird der Wert des gefundenen Bernsteins in Bar vergütet; die Bestimmungen werden so scharf gehandhabt, daß es andere Firmen nicht wagen, Bernstein von Fischern zu eigener Verarbeitung zu erwerben. Wie schon oben gesagt, ist die Bernsteinfischerei kein Hauptberuf, sondern nur eine Nebenbeschäftigung. Die Hauptmenge des Bernsteins wird heute in der holländischen Grube Anna bei Palmniden (Abb. 4) gewonnen, die sowohl einen Tagebau wie auch einen Abbau unter Tage besitzt. Die Stellsäfte hat hier eine Höhe von 30 Meter. Gegen die brandende See sind die Anlagen über Tage durch Steinbänne geschützt. Mehrere Schächte sind hier bis an die sogenannte blaue Erde hinuntergeführt, die in einer Schicht von 4 bis 7 Meter vorkommt. Unter Tage entspringt nun ein regelrechter Bergwerksbetrieb, in dem Hunderte von Arbeit-



Arbeiter beim Ausbrechen der blauen Erde.

man den Laden eines Schmuckkünstlers, dann leuchten die gold- und hellgelben Perlen neben den glimmernden Smaragden, dann drängt sich der Bernstein vor aus den Reihen der



Fischer beim Fang.

Echtfische und der Gold- und Silberbeschmückte. Bernstein ist zu allen Zeiten und in allen Ländern modern gewesen, Bernstein beherrscht auch heute die Mode, wenn auch seine Verwendungsorten im Laufe der Zeit andere geworden sind. Im Museum der Königl. Bernsteinwerke in Königsberg befinden sich Bernsteinfunde aus dem Jahre 800 nach Christi Geburt, und Kirchengeräte, verfertigt aus Bernstein aus dem Mittelalter. Mannigfaltiger in Form und Gestalt und Schlicht wurden die Bernsteinschmuckstücke im 17. und 18. Jahrhundert, was aber heute die moderne Technik zu leisten vermag, geht aus dem Bilde 1 hervor, das fertige Schmuckstücke zeigt.

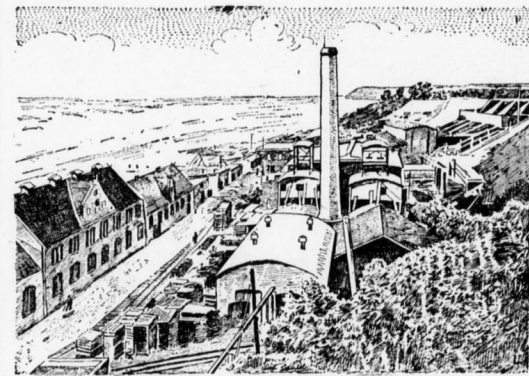
Die Heimat des Bernsteins ist Ostpreußen, die Samlandküste, an der er in mannigfacher, für den Vorkommen interessanter Form gewonnen wird. Bevor man ihn in der sogenannten blauen

Bernstein in tödlichen Sendungen der Königlich-Bernsteinwerken in Königsberg ausgeführt, wo sich außer dem Handelsbureau noch Lager, Sortiererei und Presssteinfabrik befinden. In diesen Instituten wird der Bernstein nun für den Handel vorbereitet, insbesondere sorgfältig gereinigt.

Die Bernsteinbearbeitung hat in Königsberg auch sozialpolitische Bedeutung, denn es werden gegen 500 Frauen in Heimarbeit dauernd beschäftigt. Den Frauen und Mädchen wird ein bestimmtes Quantum Rohbernstein, genau ausgemessen, verabfolgt, in der Häuslichkeit arbeiten dann Großmutter, Mutter und Kind an der Bearbeitung und Säuberung der Bernsteinstücke (Abb. 5), die dann später mit dem gewonnenen Abfall wieder abgeliefert werden. Aus dem Abfall wird Bernsteinsand durch Erhitzen über Rotfeuer hergestellt.

Die Kontrolle in dem Bergwerke ist sehr streng, die Arbeiter werden einzeln untersucht, speziell wird auch nachgesehen, ob die Arbeiter nicht etwa wertvollere Funde in den Stiefeln verborgen halten. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß der gesamte Betrieb nach den neuesten hygienischen Vorschriften eingerichtet ist. Ein Bild in den Umkleidekabinen überzeugt davon, denn hier ist Gelegenheit zum Baden usw. Jedem Arbeiter ist ein Drahtseil zur Verfügung gestellt, an dem die abgelegten Kleider hochgezogen werden, damit sie besser lüften. Auch Diebstahl wird auf diese Weise verhindert.

Ein Bergwerksbetrieb ist immer mit Lebensgefahr verbunden; wenn nach Schlagwetter-Katastrophen in Palmniden nicht eintreten können, so hat doch schon mancher Bergmann sein Leben eingebüßt bei Niederschlag von Strecken usw. Man hat sich deshalb in neuerer Zeit entschlossen, den Tagebau mehr zu fördern. Ein großer



Grube Anna bei Palmniden.

Trodenbagger füllt die Eisenbahnhöfen mit der Braunerde, die dann auf die 100 Fuß hoch gelegene Seeburg = Oberkante transportiert und hier in eine offene Wasserterrasse geteilt wird. Starke Wasserstrahlen lösen die Erde auf und lassen den Schlamm in die See abfließen, während der in der Erde gefundene Bernstein in den Holzkästen liegen bleibt.

Der in Ostpreußen gewonnene Bernstein wird von dem Bernsteinwerk nicht selbst verarbeitet, es besteht schon mehrere hundert Jahre hindurch die ehrbare Kunst der Bernsteindreherei, die nun die Schmuckstücke und Luxusgegenstände herstellen. Die Handfertigkeit ist längst von der Maschine verdrängt worden; elektrisch betriebene Drehbänke stellen Bernsteinschmuckstücke her, an denen die Frauen sich die Plätze der Arbeiter schon erobert haben, sind bereits im Betriebe. Der Geschmack der Frau spielt bei der weiteren Fertigstellung des Bernsteinschmuckes überhaupt eine wichtige Rolle, denn in großen Arbeitsstätten sitzen die Mädchen und Frauen und fertigen Perlen und Ketten, Broschen, Armbänder, Krallentastchen und Schmuckstücke, Photographierahmen usw. in recht geschickter und geschmackvoller Weise an. Die fertigen Schmuckstücke werden in der heimischen und den überseeischen Handel. In Europa und Amerika wird speziell seiner Bernstein = Damenschmuck getauft.



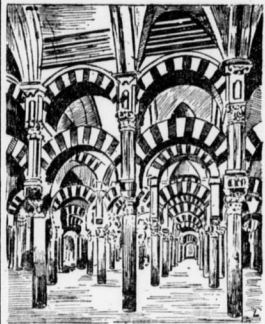
Schmuckarbeit.

Afrika, die asiatische Türkei und Indien kaufen Perlen in allen Farben und Formen und Größen.

## Kulturbilder aus Spanien.

II.

Dieselben Katalanen der Omajaden-Dynastie, Aberrahman III. (912 bis 961 und El Hafim II. (961 bis 976), die Hauptträger der ersten Kunstblüte, welche den größten Teil der Hauptmoschee in ihrer Residenzstadt Cordoba erbauten, waren auch die Hauptträger der ersten Geistes-



Inneres der Moschee von Cordoba, erbaut 961—999 unter Hafim II. Maurischer Stil.

blüte der Wissenschaft, die Begründer und Ausbau der ersten Universität der Welt und einer Riesenschriftsammlung von 600,000 Bänden — die königliche Bibliothek in Berlin hat erst seit kurzem diese Zahl überschritten — in welcher vorurteilsfrei alle Schriften ohne Unterschied des Glaubens Aufnahme fanden. Theologie, Philosophie, Poesie, Jurisprudenz, Medizin, Mathematik und Geographie wurden bereits seit Anfang des zehnten Jahrhunderts von den ersten Gelehrten an dieser Hochschule von Cordoba gelehrt und die Besten aus

Wacht und Ausdehnung, in kurzer Hochblüte auch der Künste und Wissenschaften bei weitem übertrug und zu der Welt die Reue fügte, wird mit den Wunderjahren 1492 und 1498 dem Kulminationspunkt entgegengeführt, indem 1492 mit der Kapitulation von Granada der maurischen Herrschaft ein Ende bereitet, Amerika durch Christoph Kolumbus und sechs Jahre später (1498) der Seeweg nach Ostindien durch Vasco de Gama entdeckt werden.

Da strömen unermeßliche Reichtümer an Gold, Edelsteinen und kostbaren Kolonialwaren aller Art zum erstenmal rings um Erdball ins Land und führen in Spanien unter der katholischen Königin Isabella und dem König Ferdinand, unter Kaiser Karl V. und König Philipp II., in Portugal besonders unter König Manuel dem Glücklichem (1495 bis 1521) auch zu außerordentlicher und eigenartiger Blüte des gesamten Kulturlebens.

Wie ein roter Faden aber zieht sich durch alle christlichen Zeiten der hebräischen Halbinsel bis zur Gegenwart das Andenken an die islamitischen Mauren und deren Einfluß auf Land und Leute, auf Kultur, Kunst, Wissenschaft, Gewerbe und Industrie.

Auf diesem Mittel bauen sich die Architektur, die übrigen Künste und Wissenschaften von der frühchristlichen Zeit bis zu der Neuzeit auf. In der Religion ist es den Märiten und Priestern gelungen, dem fanatischen Islam den fanatischen Katholizismus erfolgreich entgegenzusetzen. Aber alle Veruche, aus der christlichen Kunst dementsprechend den Einfluß der maurischen fernzubehalten, scheiterten an deren Allgewalt, während der ungelehrte Fall, die Verinselung der maurischen Kunst durch die christliche, aus demselben Grunde bis zur Kapitulation von Granada in den Händen der Mauren beherrschten Landschaften Spaniens nie eingetreten ist. Wohl aber finden wir eine Beeinflussung der maurischen Kunst durch die Renaissance später, die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts auf marokkanischem Boden in dem prachtvollen Säulenhof der Kasbah, d. h. dem Palastpalast und der Gerichtshalle zu Tanger, ein wunderbares Gemisch feinsten Architekturfornen der stark vorwiegenden maurischen Kunst einerseits und der in den ionischen Säulen doch klar zum Ausdruck gelangten Renaissanceformen andererseits. Man nennt diesen hier vorwiegend mit maurischen Elementen vermengten Mischstil, der zugleich Elemente der Gotik und Renaissance oder einer der beiden Stilarten einschließt, den Mudéjarstil nach den Mudéjars, den spanischen Mauren oder deren Nachkommen, welche sich in den christlichen Staaten als Bauhandwerker niederließen und zu ihrem maurischen Stile die christlichen Stile hingerulerten. Die in diesem Mischstil unendlich vorfindenden Werke gehören zu den prächtigsten, amüßigsten und gleichfalls eigenartigen Schöpfungen der hebräischen Halbinsel.

Die romanischen Bauten Iberiens knüpfen ebenso nicht nur an byzantinische und ravenannische, frühchristliche, sondern auch und hauptsächlich an maurische Bauten an, wodurch sie wieder eine Frische und Anmut erhalten, welche den romanischen Werken anderer Länder fehlt. Zur Errichtung der gotischen Kirchen wurden dann fremde Baumeister berufen, unter ihnen



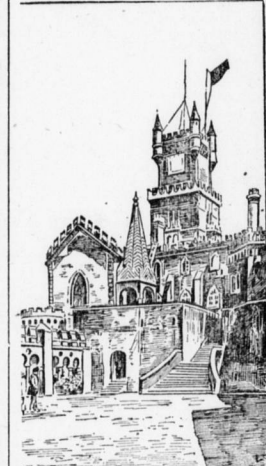
Eisenkarren aus der spanischen Provinz Aragonien.

nen auch Jakob von Köln, der auf die Kathedrale von Burgos Türme nach deutschem Muster setzte. Er ist mehr die Gotik ihrem Ende entgegengehend, um so mehr machen sich die Einflüsse zurücktreibender maurischer Formen geltend, so besonders am Dom zu Sevilla, der größten gotischen Kirche der Welt, welche um dreifig Meter breiter als der Kölner Dom ist. Eine andere eigenartige, allerdings beeinflusste Kunstströmung, die spanische Frührenaissance, hat sich dagegen vollkommen von der maurischen Kunst emanzipiert und ist noch am ehesten geeignet, mit ihr an Anmut und Schönheit des Aufbaues und der Ornamente wie in der Gesamtwirkung zu wetteifern.

Zu dieser liegt die oft finstere, ernste, lediglich durch Maße und

große Bogen, Säulen, Kuppeln und Türme, fast ohne Ornamente wirkende spanische Hochrenaissance, der nach dem Baumeister Juan de Herrera genannte Herreroastil, im schroffen Gegensatz.

Neben diesem Spanien eigenen und phantastischen, doch oft auch äußerst gradigen spanischen Mischstile Plateresco vom Ende des



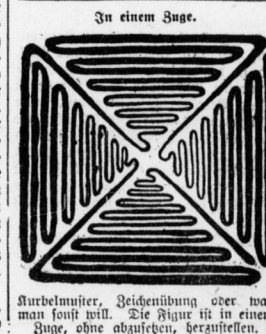
Giralda bei Sevilien. Giralda da Sevilla, erbaut Mitte des 19. Jahrhunderts.

fünfzehnten bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts läuft gleichzeitig in Portugal der noch eigenartigere, oft geradezu bizarre Mischstil Manuelino her, der von seinem Hauptauftraggeber, Portugals größtem König Manuel dem Glücklichem, den Namen empfing. Auch in diesem erscheinen zwar maurische Bauformen, Gotik und Renaissance wie in dem Kloster zu Batalha oder dem Turm von Belem vermischt. Doch oft dienen diese Stilelemente nur als Grundlagen, auf denen sich die seltsamsten, nie gefundenen Motive emittieren, einmal fremdländische, besonders indische, dann eigenartige realistische, wie Früchte, Seeratten, stilisierte Antern- und Korallenböden, Faune und dergleichen. Dem König Manuel schickte seine Baumeister durch die ganze Welt, die überall seine Wandermäuler errichteten, die Baumeister fremder Länder studieren und heimgeführt, neue Bauten schaffen mußten.

Auch diese zahlreich erhaltenen Werke des manuelines Stiles treiben neben abnormen, geradezu grotesken überaus reiz- und amüßigen Motiven. So haben kurz vor der Kapitulation von Granada 1498 gleichzeitig noch nebeneinander der rein maurische und der spätgotische Stil, die reine Früh- und Hochrenaissance, ferner die drei Mischstile Mudéjar, Plateresco und Manuelino bedeutende Bau- und Kunstwerke allerersten Ranges hervorgebracht.

Und so wird kein zweites Land gefunden, das auf so enger Scholle sich gleicher Stilmannigfaltigkeit rühmen kann. Mit dem Verfall der politischen und wirtschaftlichen Macht Spaniens und Portugals gingen auch Künste und Wissenschaften immer mehr bergab. Erst in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart nehmen mit dem politischen das geistige und künftliche Leben neuen Aufschwung. Was uns bei einem Besuch der Pyrenäischen Halbinsel noch heute besonders paßt, ist neben den Denkmälern das heutige Volks- und Wirtschaftsleben.

So finden wir noch heute eine Menge eigenartiger Motive, technischer Verfahren und Artikel, die den maurischen Ursprung verraten oder beinahe rein fortpflanzelt werden, wie von den Mauren vor acht- oder neunhundert Jahren, z. B. bei der Fabrikation von gemauerten Kacheln, Fliesen, Töpfer-, Leder-, Schuh-, Kupfer-, Bronze-, Gold-, Silber-, Flecht- und Korbbwaren, von Waffen, Geweben, Teppichen, Stickereien, von eingeleigten Möbeln und manchen anderen Produkten des Gewerbetreibenden und der Hausindustrie. Sie ähneln daher auch vielfach den Produkten im heutigen Marokko. Nur daß sich dort im mohammedanischen Maghrebe maurische Eigenart noch charakteristischer erhielt als auf der christlichen Halbinsel.



In einem Saal.

Arabkünstler, Zeichnung oder was man sonst will. Die Figur ist in einem Saal, ohne abzugeben, hergestellt.